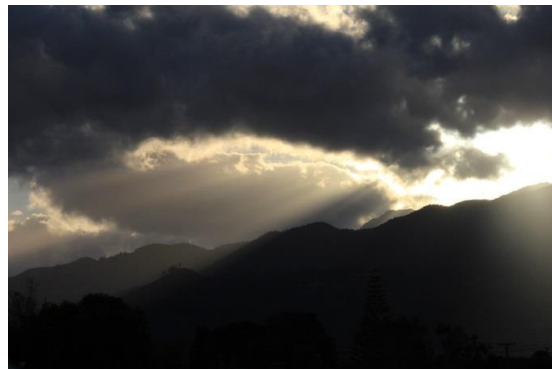


Weshalb Advent und Vorweihnachtszeit nicht dasselbe ist

Diesmal will ich den Schwerpunkt auf „Hintergründe“ legen, in der Hoffnung, dass diese auch zum Denken anregen. Also Hintergründe zur Adventszeit, die sich – jedenfalls geschichtlich – ziemlich von dem unterscheidet, was wir heute unter Vorweihnachtszeit verstehen und wie wir sie wohl gestalten, *wenn* wir sie denn bewusst gestalten.

In der Vorweihnachtszeit läuft ja, wie der Name schon sagt, alles auf Weihnachten zu, allerdings in der Regel als Vorwegnahme von Weihnachten - auch wenn man die Geschenke vielleicht erst am Heiligen Fest selbst verteilt, was aber ja auch schon längst nicht mehr die Regel ist. Weihnachtsgebäck gibt es schon lange in den Geschäften, und bis zum 24.12. haben viele davon schon genug vertilgt. Weihnachtslieder (aber kaum Adventslieder) dudeln auf den Weihnachtsmärkten. Auch die ganze Beleuchtung und die Kerzen spiegeln den Glanz des Festes. Die Weihnachtsbäume sind längst geschlagen und werden vielerorts auch schon in den Wohnungen aufgestellt. Wer das erst zum Heiligen Abend tut, hat in der Regel nicht mehr lange was davon, weil die Nordmantannen 6 Wochen nach dem Schlagen zwar nicht nadeln, aber ordentlich muffeln.



Von ihrer Entstehung her war die Adventszeit auch immer schon Vorbereitung auf das Christfest. Aber doch von sehr anderem Charakter: Als Fastenzeit, die sogar ursprünglich im 5. Jahrhundert mal über 8 Wochen vom 11. November bis zum 6. Januar (Epiphania = Erscheinung des Herrn) gedacht war, wobei an den Sonntagen nicht gefastet wurde. In der Östlichen Kirche war der 6. Januar (neben der Osternacht) der andere zentrale Taftermin und die Fastenzeit diente vor allem für die Täuflinge ihrer konzentrierten Vorbereitung auf die Taufe. Aber auch als Vorbereitung auf Weihnachten aber gab es in unserem westlichen Kulturkreis auch zwei verschiedene Schwerpunkte, die die Adventszeit prägten: In der von Rom geprägten Kirche rückten in dieser Zeit die biblischen Vorgeschichten zu Weihnachten ins Zentrum: Die Ankündigung der Geburt durch den Engel Gabriel, der Lobgesang der Maria (das „Magnificat“) usw. aber auch die Weissagungen der alttestamentlichen Propheten, wie „das Volk, das im Finstern wandelt sieht ein großes Licht...“, denn uns ist ein Kind geboren“ (Jesaja 6). Dabei hatte die römische Kirche ja schlicht und ergreifend das frühere Fest des unbesiegtten Sonnengottes am 25. Dezember zum Geburtsfest Jesu Christi umgedeutet und umfunktioniert.

Hochinteressant finde ich, dass die Gebiete, die vor allem von den keltischen Christen missioniert wurden (Gallien, Irland, Schottland, dann auch Germanien) für die Adventszeit - unter der Überschrift „Erwartung“ - ganz andere Themen im Blick hatten: Die Welt läuft auf ihr Ende zu bzw. mit der erwarteten Wiederkunft Jesu Christi auf ihre Vollendung. Deshalb befassen sich die Texte mit den Schattenseiten, den Gefahren und Versuchungen der Weltzeit. Aber eben auch mit der Hoffnung auf das erneute sichtbare Kommen Christi am Ende der Zeiten: Prophetenworte und Abschnitte aus der Offenbarung. Auch das hat kulturelle Hintergründe: Die Nordeuropäer und Germanen hatten vor allem in den zwölf „Rauhnächten“ zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar Angst vor dem wilden Heer Wodans, das durch die Wälder stürmte, vor den Toten, die umgingen, und vor allerhand unberechenbaren Mächten, die ihre Unwesen trieben. Dieser Urangst vor den Abgründen der Welt galt es, die Hoffnung auf Christus entgegen zu setzen.

Bis heute gibt es deshalb in den gottesdienstlichen Texten zur Adventszeit eine hochinteressante Mischung aus diesen beiden Traditionen.

Immer aber geht es um die Frage: Ist der Advent eine Zeit, in der wir wie betäubt durchs Leben segeln. Oder wagen wir es, dem was persönlich und global unsere Existenz bedroht, ins Gesicht zu sehen? Und dem dann mit Jesus, mit seinem Licht und seinem Geist mutig entgegenzutreten; uns an seinem Kommen damals in Bethlehem zu freuen *und*: hellwach dafür zu sein, wie er heute und in Zukunft kommen will.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen
eine konzentrierte und hellwache Adventszeit.

Ihr

